

Predigt am 1. Weihnachtstag 2024 in der Neustädter Hof- und Stadtkirche

Pastorin Martina Trauschke

Die heilsame Gnade, die in Christus erschienen ist, sei mit euch!

Liebe weihnachtlich festliche Gemeinde,

vor etwas zwei Wochen gab es eine bemerkenswerte, geradezu weihnachtliche Nachricht in der überregionalen Presse. Im Umfeld von Frankfurt war bei Grabungen ein Grab aus der Zeit von 230 – 270 v. Chr. entdeckt worden. Das erhaltene Skelett eines Mannes trug um den Hals eine kleine silberne Hülse, in der eine hauchdünne beschriftete Silberfolie verborgen war. Jetzt konnte die in lateinischer Sprache verfasste Inschrift entziffert werden: ‚Im Namen des Heiligen Titus. Heilig, Heilig, Heilig. Im Namen Jesu Christi, Gottes Sohn! Der Herr der Welt widersetzt sich nach Kräften allen Rückschlägen. Gott gewährt dem Wohlbedinden Eintritt.‘

Das sind die ersten Zeilen der Inschrift und es ist das früheste Zeugnis eines Christen in nördlicheren Gefilden. Zu dieser Zeit war das Christentum noch nicht offiziell anerkannt, das ereignete sich erst unter dem römischen Kaiser Konstantin 313, also einige Jahrzehnte später. In dem ersten Satz wird der heilige Titus benannt. Das könnte ein Bezug auf Titus sein, der mit Paulus in Verbindung stand. Im Neuen Testament gibt es einen Brief von Paulus an Titus, aus dem gerade in den Weihnachtsgottesdiensten gelesen wird. Nach der Anrufung des Namens Christi folgen zwei Sätze, die wie der Kern des persönlichen Glaubens des Trägers der Inschrift klingen:

Der Herr der Welt widersetzt sich nach Kräften allen Rückschlägen. Gott gewährt dem Wohlbedinden Eintritt.

Wie frisch und lebensnah kommen diese Sätze zu uns! Die persönliche Lebenserfahrung schimmert durch. Das tritt deutlich hervor, wenn wir sie vergleichen mit dem frühen Nicänischen Glaubensbekenntnis, das wir gesprochen haben, indem die Sätze die wichtigsten Aussagen des Glaubens in begrifflich distinkter Weise festhalten.

Der Herr der Welt widersetzt sich nach Kräften allen Rückschlägen. Welchen Weg, welche Haltung finde ich, um Widrigkeiten des Lebens und Rückschläge zu durchstehen? Ich kann dagegen rebellieren, mich auflehnen, ich kann darunter zusammenbrechen oder resignieren. Dieser Christ fand eine Haltung der Hinwendung zu Gott, der gegen die Rückschläge steht. Er kann gelassener auf die Rückschläge sehen, wenn Gottes Kräfte Einhalt gebieten. Wir spüren die Faszination des frühen Christen, eine Haltung im Gottesglauben gefunden zu haben, mit dem Schweren so umzugehen, dass es nicht erdrückt und überwältigt.

Es folgt ein geradezu weihnachtlicher Satz: Gott gewährt dem Wohlbedinden Eintritt. Ist es nicht das, was wir feiern? Das Wohlbedinden in unserer menschlichen Haut unter den bekannten menschlichen Bedingungen wie es seit Christus in seinem Menschsein in der Welt ist, der sich durch das Härteste nicht unterjochen und erdrücken ließ. Gott gewährt dem Wohlbedinden Eintritt. Mit diesem Satz des frühen

Christen sind wir nah an dem Brief, den Paulus an Titus geschrieben hat. So steht es im dritten Kapitel:

„Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, die uns erzieht. .... Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilandes, machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist“

Wie führt der Glaube zu Wohlbefinden, dass ein Mensch sich wohl fühlt in seiner Haut und seinem Gemüt? Die Erfahrung der Freundlichkeit Gottes, seiner heilsamen Gnade, formt den inneren Menschen, erzieht ihn, gibt ihm etwas an die Hand, um das Erfahrene in ein Wohlbefinden zu formen. Wir wissen, das ist keine Selbstverständlichkeit. Wenn wir ein kleines Kind in seiner Entwicklung begleiten, haben wir vor Augen, dass die menschliche Natur zunächst wie ein Bündel der verschiedensten Empfindungen ist. Bei kleiner Unlust weint es; bei dem Impuls sich zu bewegen, bewegt es sich. Ein Kind als dieses Bündel von Impulsen nur überleben, weil andere für es handeln, und zeigen, dass man auch mit der Empfindung der Unlust überleben kann.

Dem entspricht die Erziehung durch die Gnade Gottes. Nicht jedes Ereignis, das uns leiden macht, muß den Horizont verdunkeln. Im Vertrauen auf die heilsame Gnade können wir damit leben. Im Vertrauen auf die heilsame Gnade können wir unsere menschliche Natur mit dem vollen Potential des Herzens, des Geistes und der Seele leben und diese Kräfte aufeinander wirken lassen.

Die Inschrift des frühen Christen aus der Gegend um Frankfurt endet mit einem biblischen Zitat aus dem Philipperbrief, dem als Christushymnus bekannten Text.

„Christus, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein.“

Mit seiner Liebesfähigkeit, mit seinem Gottvertrauen wollte er sich nicht vor anderen auszeichnen und brüsten, als ob er damit eine besondere Würde trüge, die nur ihm zukomme. Er nahm es nicht als einen Raub. Darum können wir weihnachten feiern: seine Geburt, sein Dasein in der Welt, hat er mit uns geteilt; sein unzerstörbares Vertrauen in die heilsame Gnade und Freundlichkeit Gottes wollte er und will er mit uns teilen.

So kommt der Fund des kleinen Anhängers eines Christen, der zwischen 230 – 270 lebte, mit seinem Bekenntnis wie eine Weihnachtsbotschaft zu uns durch die Zeiten und lässt uns die Verbundenheit unter Christen erleben. Und wenn wir jetzt die Weihnachtslieder singen, klingt der unsichtbare Chor der Christen vor uns mit und der Klang wird tiefer und voller.